

Begleitprogramm (chronologisch) zur Ausstellung:

**AKTION REINHARDT -
Sie kamen ins Ghetto und gingen ins Unbekannte**

**Raphaela Kula -
„a place of murder and the sky is blue“
Bis zum 28. Juni 2020**

Ab sofort:

Filmvorführung

für Schüler*innen und angemeldete Gruppen in Kooperation mit dem Capitol-Kino
Herford Elisabethstr. 1a, 32052 Herford



Son of Saul

Regie: László Nemes (Ungarn, 2015; Länge: 107 Min.)

Son of Saul („Sauls Sohn“) ist ein Filmdrama des Regisseurs und Autors László Nemes über die Möglichkeiten und Grenzen des Widerstandes in einem NS-Vernichtungslager während des Zweiten Weltkriegs.

Bei seiner Premiere auf dem Festival von Cannes löste der Film eine kleine Sensation aus. Die intensive, bedrückende Schilderung der Vorgänge im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau sammelte seither noch zahlreiche Preise ein, sie polarisiert aber auch. Die Art und Weise, in der Regisseur László Nemes dieses Geschehen inszeniert, ist nämlich neu- und einzigartig. Der Regisseur begnügt sich mit Andeutungen, weil das schöne Zeigen von Schandtaten ebenso

banal wie unerträglich wäre und verlagert mit seinem konsequenten Verharren auf der Hauptfigur die Dinge gleichsam in die Fantasie des Zuschauers.

Und macht so den Horror dieser »Vernichtungslager« viel konkreter und aufwühlender erfahrbar als etwa thematisch ähnlich gelagerte Klassiker wie Steven Spielbergs »Schindlers Liste« (1993).

Für den Kritiker Daniel Kothenschulte in der Frankfurter Rundschau ist *Son of Saul* „einer der ganz wenigen künstlerisch relevanten Filme, die es über dieses Thema gibt.“ Man schaue, so Kothenschulte, wie in einem schrecklichen Traum auf die Leinwand.

Ab sofort und bis zum 28. Juni 2020 können Sie diesen Film mit Ihren Klassen/Schulen/Gruppen im Capitol-Kino Herford, Elisabethstr. 1a, 32052 Herford nach Absprache zu von Ihnen gewünschten Terminen besuchen.

**Vor oder nach dem Film empfiehlt sich ein Besuch in der Ausstellung
(Dauer ca. 90 Minuten)**

Pro Besucher*in wird ein Eintritt von 3,50 € erhoben.

**Terminabsprachen über die Gedenkstätte Zellentrakt,
Tel. 05221 189257 / info@zellentrakt.de**



Gespräch mit der Künstlerin Raphaela Kula

über „a place of murder and the sky is blue“

am Samstag, den 21. März 2020

um 14:00 Uhr

in der Gedenkstätte Zellentrakt

„Warum die Geschichte noch nicht zu Ende ist, welche Bedeutung die Ausgrenzung und das Morden des Nationalsozialismus auch noch in der heutigen Zeit hat, in der aktiv und offensiv auf Rassismus, Neonazismus und Menschenfeindlichkeit reagiert werden muss und warum Kunst auch eine Möglichkeit der Auseinandersetzung bieten kann.“

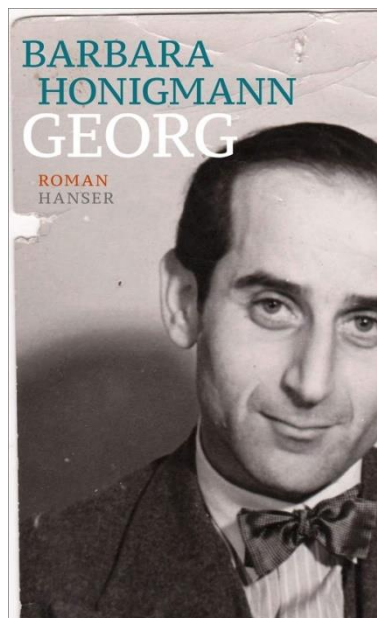


Lesung und Gespräch mit
Barbara Honigmann

„Georg“

Am Donnerstag 26. März 2020,
um 19:30 Uhr
Elsbach-Haus
Goebenstr. 3 – 7, 32052 Herford

Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten.



Wenn Barbara Honigmann das Leben ihres Vaters erzählt, Deutscher und Emigrant, Jude und Kommunist, dann macht ihr unvergleichlicher Ton aus einer persönlichen Familiensaga die Geschichte des deutschen zwanzigsten Jahrhunderts.

„Mein Vater heiratete immer dreißigjährige Frauen. Er wurde älter, aber seine Frauen blieben immer um die dreißig ... Sie hießen Ruth, Litzy, das war meine Mutter, Gisela und Liselotte ...“, das ist die private Seite einer Lebensgeschichte, die um die halbe Welt führt: Herkunft aus Frankfurt, Odenwaldschule, Paris-London-Berlin, dazwischen Internierung in Kanada, nach der Emigration der Weg in die DDR. Und bei alledem die wiederkehrende Erfahrung: „Zu Hause Mensch und auf der Straße Jude.“

Barbara Honigmann erzählt lakonisch und witzig, traurig und mitreißend von ihrer deutsch-jüdisch-kommunistischen Sippe. Ein schmales Buch, aber ein großes Buch über Deutschland und die bewegende nachgetragene Liebeserklärung an einen außergewöhnlichen Mann: „Das war Georg, mein Vater.“

Michael Girke vom Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken e.V. wird mit Frau Honigmann als Teil der Veranstaltung ein Gespräch über ihre Erinnerungsliteratur führen.

Zur Autorin:

Barbara Honigmann wurde 1949 in Ost-Berlin geboren. Sie arbeitete als Dramaturgin und Regisseurin. 1984 emigrierte sie mit der Familie nach Straßburg, wo sie noch heute lebt. Honigmanns Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. dem Heinrich-von-Kleist-Preis, dem Max-Frisch-Preis der Stadt Zürich, zuletzt 2018 mit dem Jakob Wassermann-Preis. Bei Hanser erschienen *Damals, dann und danach* (1999), *Alles, alles Liebe!* (Roman, 2000), *Ein Kapitel aus meinem Leben* (2004), *Das Gesicht wiederfinden* (2007), *Das überirdische Licht* (Rückkehr nach New York, 2008), *Bilder von A.* (2011) und *Chronik meiner Straße* (2015).



Barbara Honigmann 2014 (Foto © Peter-Andreas Hassiepen)

Musikalische Lesung

**»Es fuhr ein Zug nach Sobibor
- Niemand von uns wusste, was uns erwartete«**

**Das persönliche Zeugnis von Jules Schelvis (* 7. Januar 1921 in Amsterdam;
† 3. April 2016 in Amstelveen) einem der wenigen Überlebenden Sobibors,
steht stellvertretend für die Opfer der Deportation.**

**am Sonntag, 5. April 2020
um 11 Uhr
in der Gedenkstätte Zellentrakt**

**mit Yuri Birte Anderson (Harfe), Thomas Behrend, Michael Grunert,
Agnetha Jaunich und Lukas Pergrande (Piano)**

„Es fuhr ein Zug nach Sobibor. Am 1. Juni 1943 fuhr er aus Westerbork ab, vollgestopft mit 3006 Juden in fünfzig Viehwagons. Niemand von uns wusste, was uns nach einer nervenaufreibenden Fahrt, die 72 Stunden dauern würde, erwartete.

Das Ziel sollte ein Arbeitslager sein, wie man es uns in den Niederlanden weisgemacht hatte. Dieser Transport vom 1. Juni 1943 war, wie sich später herausstellen sollte, einer der größten in einer Reihe von neunzehn Transporten von den Niederlanden nach Sobibor, einem deutschen Vernichtungslager auf polnischem Territorium. Der kaum bevölkerte Weiler liegt im östlichen Teil von Polen, der von den Deutschen seinerzeit Generalgouvernement genannt wurde. In der Zeit vom 2. März bis 20. Juli 1943 wurden 34.313 Juden aus unserem Land nach Sobibor deportiert. Von ihnen haben nur achtzehn den Krieg überlebt, in der Geschichte der Lager eine beispiellos niedrige Anzahl. Nach dem Krieg stellte sich heraus, dass ich der einzige Überlebende meines Transports war.“

Auch die Herforderin Frida Hecht, die sich erst in die Niederlande in Sicherheit brachte und dann während der deutschen Besatzung doch über Westerbork nach Sobibor deportiert und dort ermordet wurde, hat eine ähnliche Zugfahrt durchstehen müssen, wie Jules Schelvis sie beschreibt.



Jules Schelvis 2014

Im Juni 2014 fand die Konzerttournee „Er reed een trein naar Sobibor“ mit dem Nationalen Kammerorchester unter Jan Vermaning statt, die Tour folgte dem Weg der Deportationen, startete in Amsterdam, dann Berlin und endete in Lublin (Ostpolen). Der 92 Jährigem Jules Schelvis mutete sich dieses Projekt zu, um der Opfer zu gedenken.



Jules Schelvis (30.6.2014) mit (von rechts) dem niederländischen König Willem Alexander, Friederike Jeletich und Jan Vermaning

Lesung

„Ich gebe zu, gehört zu haben“ Die Auslöschung der jüdischen Gemeinde Stryj und das Schutzpolizeiregiment 24

Mit Ulrich Schmidt (Autor und Journalist aus Bielefeld)

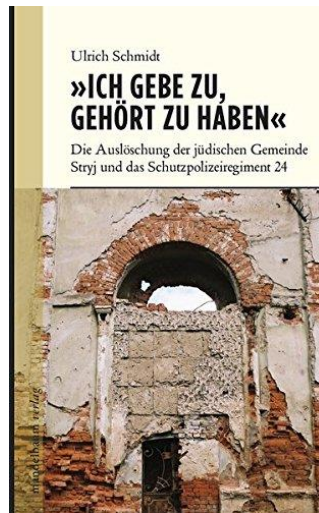
**Am Donnerstag, 7. Mai 2020,
um 19 Uhr
in der Gedenkstätte Zellentrakt**

AUSGELÖSCHTE ERINNERUNG - ERINNERTE AUSLÖSCHUNG

Anfang Oktober 1941 erhielt eine Gruppe von 20 Polizisten aus Wien den Marschbefehl nach Stryj in Ostgalizien, heute in der Ukraine gelegen. Eigentlich sollten sie für Ruhe und Ordnung sorgen. Im Sommer 1944 traten sie den Rückzug an. Zurückgelassen hatten sie eine Blutspur von ca. 30.000 ermordeten Juden, entweder per Bahn nach Belzec ins Gas geschickt oder bei sogenannten Umsiedlungen, auch Aktionen genannt, erschossen.

Anhand von Akten aus dem Wiener Stadt- und Landesarchiv, Zeugnissen von Überlebenden und weiterer Literatur zum Thema untersucht der Autor, was da im Einzelnen passiert ist. Sein Blick gilt zwei Aspekten: Wie sah das Leben der Jüdischen Gemeinde Stryj in der Zwischenkriegszeit aus? Wie haben die Überlebenden überleben können? Und: Wie hat eine solche Gruppe unterschiedlicher Charaktere den Krieg erlebt? Wie hat sie ihren Auftrag wahrgenommen?

Aus den Ergebnissen erhält man einen Einblick in die Mordmaschinerie des Holocaust und versteht vielleicht, wie ganz normale Männer zu Mördern werden konnten.



Biografische Daten zur Ulrich Schmidt:

Nach dem Studium der Germanistik, Soziologie, Theaterwissenschaften und Kriminologie hat Ulrich Schmidt als Dramaturg an deutschen Theatern gearbeitet, bevor er sich als freier Journalist mit Schwerpunkt in der Kultur in Bielefeld niederließ. Das Bielefelder Opernwunder hat er ebenso begleitet wie die kulturelle Entwicklung Bielefelds seit der Mitte der 80er Jahre. Einer seiner Schwerpunkte führte ihn des Öfteren auf den Balkan und nach Ostgalizien.

Filmvorführung im Rahmen der Anti-Rassismus-Wochen

16. Juni 2020

19:30

Capitol-Kino Herford Elisabethstr. 1a, 32052 Herford

Eintritt: 5,00 €

Wir laden herzlich ein zum Besuch des Films



Son of Saul

Regie: László Nemes (Ungarn, 2015; Länge: 107 Min.)

Son of Saul („Sauls Sohn“) ist ein Filmdrama des Regisseurs und Autors László Nemes über die Möglichkeiten und Grenzen des Widerstandes in einem NS-Vernichtungslager während des Zweiten Weltkriegs.

Bei seiner Premiere auf dem Festival von Cannes löste der Film eine kleine Sensation aus. Die intensive, bedrückende Schilderung der Vorgänge im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau sammelte seither noch zahlreiche Preise ein, sie polarisiert aber auch. Die Art und Weise, in der Regisseur László Nemes dieses Geschehen inszeniert, ist nämlich neu- und einzigartig. Der Regisseur begnügt sich mit Andeutungen, weil das schnöde Zeigen von Schandtaten ebenso banal wie unerträglich wäre und verlagert mit seinem konsequenten Verharren auf der Hauptfigur die Dinge gleichsam in die Fantasie des Zuschauers.

Und macht so den Horror dieser »Vernichtungslager« viel konkreter und aufwühlender erfahrbar als etwa thematisch ähnlich gelagerte Klassiker wie Steven Spielbergs »Schindlers Liste« (1993).

Für den Kritiker Daniel Kothenschulte in der Frankfurter Rundschau ist *Son of Saul* „einer der ganz wenigen künstlerisch relevanten Filme, die es über dieses Thema gibt.“ Man schaue, so Kothenschulte, wie in einem schrecklichen Traum auf die Leinwand.



Wir laden herzlich ein zum Zeitzeuginnen-Gespräch

Wie Rozette Kats den Holocaust als Kind überlebte

Gesprächsabend mit Rozette Kats

Gesprächsleitung: Raphaela Kula und Fritz Bornemeyer

am Freitag, 19. Juni 2020
um 19 Uhr
in der Gedenkstätte Zellenstrakt

Im Begleitprogramm zur Ausstellung:
AKTION REINHARDT – Sie kamen ins Ghetto und gingen ins Unbekannte

„Erst 1992 bin ich aus dem Versteck gekommen“

Die Niederländerin Rozette Kats, Jahrgang 1942, erfährt am Vorabend ihres sechsten Geburtstages, dass sie das Kind jüdischer Eltern, die den Holocaust nicht überlebt haben, ist. Ihr Onkel, der einzige weitere Überlebende der Familie, vermag nicht, über die ermordeten Verwandten zu sprechen. Ihren Rettern und Pflegeeltern spielt Rozette das fröhliche Kind vor, doch es plagen sie Ängste und mit zunehmendem Alter auch Fragen über das Leben und Sterben ihrer Eltern.

Erst Mitte der 1980-er Jahre bekommt sie von ihrem Onkel, der schwer erkrankt ist, das Hochzeitsbild ihrer Eltern. Später findet sie heraus, dass ca. drei Monate vor der Deportation der Eltern von Westerbork nach Auschwitz-Birkenau ihr Bruder geboren wurde. Es ist ein langer und schmerzlicher Prozess für Rozette Kats, mit dem Schatten der Vergangenheit leben zu lernen, der ihr vor allem durch ein vielfältiges Engagement in der Erinnerungsarbeit auf beeindruckende Weise gelungen ist.



Rozette Kats

In Kooperation mit  **Arbeit und Leben**
DGB | VHS im Kreis Herford



Mit Förderung durch:

 **STIFTUNG**
ERINNERUNG
VERANTWORTUNG
ZUKUNFT

Gespräch mit der Künstlerin Raphaela Kula

über „a place of murder and the sky is blue“

am Sonntag, den 28. Juni 2020

um 16:00 Uhr

in der Gedenkstätte Zellentrakt

Zugleich Finissage zur Ausstellung:

AKTION REINHARDT – Sie kamen ins Ghetto und gingen ins Unbekannte

„Warum die Geschichte noch nicht zu Ende ist, welche Bedeutung die Ausgrenzung und das Morden des Nationalsozialismus auch noch in der heutigen Zeit hat, in der aktiv und offensiv auf Rassismus, Neonazismus und Menschenfeindlichkeit reagiert werden muss und warum Kunst auch eine Möglichkeit der Auseinandersetzung bieten kann.“



Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken e.V.
Vorsitzende: Gisela Küster

Geschäftsstelle: Gedenkstätte Zellentrakt, Rathausplatz 1, 32052 Herford, 05221-189257

info@zellentrakt.de, www.zellentrakt.de

info@kuratorium-herford.de, www.kuratorium-herford.de

Vereinsregister (AG Bad Oeynhausen): VR 1289